

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 12 Pfg. für Inzerenten im Adbertale, für alle übrigen 15 Pfg., im amtlichen Teil 20 Pfg. und im Restameteil 30 Pfg., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zusätzl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Botenboten gern entgegen.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 42.

Mittwoch, den 24. Mai 1916.

26. Jahrgang

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. unseres geliebten Königs findet

Donnerstag, den 25. Mai 8 Uhr abends

Fest-Gottesdienst

statt, zu dem die Kaiserlichen, Gemeindebehörden und Beamten, Kollegien, Körperschaften und Vereine sowie die ganze Gemeinde herzlichst eingeladen werden.

Bretinig, am 22. Mai 1916.

Der Kirchenvorstand.
Pfarrer Schneider.

Eine Schlacht — einst und heute.

Was geschieht eigentlich — bei Verdun? Dieser furchterliche Krieg — alles, was jemals an Kriegen die Welt durchtobt hat, ist gegen ihn ein lächerliches Kinderspiel — er hatte schon so aberwitzig wüste und grauengefüllte Bilder aufgerollt, daß man hätte glauben sollen: eine Steigerung sei nun nicht mehr möglich. Sie ist möglich geworden.

Am 21. Februar hat es angefangen, und jetzt haben wir die zweite Maiwoche hinter uns. Mehr als zwei und einen halben Monat wüter auf einer Frontbreite von mehr als 40 Kilometer die Schlacht — Tag und Nacht, ohne Pausen, ja selbst ohne eigentliches Gematten oder Abflauen. Das Schlachtfeld von Waterloo war, reichlich gerechnet, 3 Kilometer breit, und die Schlacht, die den Sturz Napoleons entschied und eine weltgeschichtliche Entwicklung größter Art abschloß, begann nachmittags um 1 1/2 Uhr, war abends um 9 Uhr entschieden, und die Besetzung währte noch bis gegen Morgen. Einschließlich der Preußen waren rund 210 000 Mann beteiligt. Und bei Verdun sind, wie wir bestimmt wissen, heute mindestens 51 französische Divisionen eingesetzt, das macht, die Division nur zu 15 000 Mann berechnet, allein auf französischer Seite rund 765 000 Mann.

Man kann diesen Vergleich noch weiter ausspinnen. Wie würden die napoleonischen Bärenmühsengardisten, die knallroten englischen Reiter, die preussischen Grenadiere mit ihren weithin leuchtenden, auf der Brust gekreuzten, weißen Tornisterriemen über unser Feldgrau staunen! Wie würden sie sich entsetzen, wenn neben ihnen nur eine 18,5er Granate in die Luft ginge und hundert Meter hoch Dreck und Steine und Eisenplitter und Menschenfetzen in die Luft wirbelte — von einer Zweihundvierzigerin gar nicht zu reden!

Damals, vor hundert Jahren, bei Bella-Misance, standen die kämpfenden Heere einander so nahe gegenüber, daß die beiden Feldherren, welche die Schlacht leiteten — Napoleon und der englische Obergeneral Wellington — einander während der ganzen Schlacht deutlich sehen konnten: sie standen kaum 2 1/2 Kilometer voneinander. Heute sind die Schlachtenleiter von ihren Armeen mehrere Duzend von Kilometern getrennt — müssen es sein, um den unmittelbaren Einwirkungen der Schlacht entrückt, einen klaren Kopf behalten und die Riesenmassen leiten zu können.

Genug! Eine Entscheidungsschlacht vor hundert Jahren und heute — das sind Vorgänge, die nur noch denselben Namen tragen, aber nicht mehr Ähnlichkeit miteinander haben, als ein Windstoß, der einen Dorfteich kräuselt, mit einem Gewittersturm auf hoher See.

Eines freilich bleibt sich gleich: gestorben wurde damals schon so gut wie heute. . . Der einzelne Kämpfer hatte auch damals nur ein Leben zuzufehen. . .

Aber: was der einzelne vor dem Tode, oder auch, wenn er heil nach Hause kam, in der Schlacht alles erdulden mußte: damals und heute: darin besteht der weltweite Unter-

schied. Man bedenke: damals setzte sich die Schlacht aus einer Reihe von Angriffen zusammen, deren jeder einzelne ein paar Minuten, vielleicht eine halbe Stunde dauern. Außerhalb dieser Angriffe selber standen die Truppen des Angriffs wartend oder sich erholend — völlig außerhalb der Feuerwirkung. Das Infanteriegewehr trug 150 Meter weit, das Geschütz gar 600. Und heute? Unsere weittragenden Geschütze reichen mehr als fünfunddreißig Kilometer, auf sechs Kilometer wirken ja schon die Feldgeschütze, die Infanterie- und Maschinengewehrflugeln decken einen Raum von 3 1/2 Kilometer Tiefe mit Feuer ein. Mit einem Worte: die Verdun-Kämpfer stehen Wochen und Monate lang, wo immer sie sich befinden mögen, wenn sie nicht ganz aus der Front herausgezogen sind, bei Tag und bei Nacht, in jeder Sekunde unter Feuerwirkung, in der Todesgefahr.

Zwar die Gewohnheit härtet auch gegen diesen doch fraglos einermahnen außergewöhnlichen Zustand ab. Immerhin: was für eine seelische Folterung das bedeutet — fragt die, die es durchgemacht haben. Und dazu kommt die körperliche Leistung: an Strapazen, Entbehrungen, Entsaugung. O Vaterland, wenn du eine Ahnung hättest, was deine Krieger bei Verdun für dich hingeben — jedem einzelnen müßtest du soviel Liebes tun, daß es gar nicht auszudenken ist — wolltest du ihm vergelten.

Auch wer die Schlacht, den Krieg übersteht, ist tausend Tode gestorben. Es gibt nichts Herrlicheres, als selbstvergessen, in trunkenem Todesrausch anzustürmen gegen eine feuerpeiende Verschanzung. Es gibt nichts Grauensvolleres, als nachts in einem Granatrichter schlaflos zu kauern, während der Feind aus weiter Ferne her das ganze Gelände mit Granaten abstreut, um Dich, gerade Dich zu finden und Deinen Leib als einen Fegenwust in die Lüfte zu blasen.

Warum ertragen wir das alles? Weil wir wissen, es muß sein.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Der Pionier Fritz Strozki vom 2. Pionier-Bataillon Königsberg, der bis zu seiner Entlassung beurlaubt ist, wurde nachträglich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er ist der Schwiegersohn des Zigarrenarbeiters Herrn Adolf Zichorich hier.

Bretinig. Vom Kommunalverband der Kgl. Amtshauptmannschaft Kamenz ist der Brotpreis auf 65 Pfg. erhöht worden.

Bretinig. Die im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Kamenz durch Landwirte usw. vom Ersatz-Pferde-Depot XII in Dresden-Seidnitz entliehenen Pferde sind am Sonnabend, den 27. Mai 1916 vormittags 11 Uhr vor dem Bahnhofe in Kamenz zu einer Besichtigung und Blutentnahme vorzustellen. Die Pferde sind unter allen Umständen pünktlich vorzuführen. Ausnahmen können keinesfalls zugelassen werden. Falls die Pferde nicht marschfähig sein sollten, hat sich der Entleiher am Gestellungsplatze einzufinden. Die Krankheit der Pferde ist durch veterinärärztliche Bescheinigung (ausnahmsweise durch eine behördliche Bescheinigung) nachzuweisen. Unpünktliches Erscheinen oder Ausbleiben kann die Wegnahme der Pferde nach sich ziehen.

Großröhrsdorf. Ein recht beklagenswerter Vorfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich hier selbst am Sonntag nachmittags in der 5. Stunde. Das im 5. Lebensjahre stehende Kind des Arbeiters Richter spielte mit Streichhölzern. Diese entzündeten sich und das dadurch entstandene Feuer ergriff die Kleidung des Kindes, das schreiend die Straße entlang

lief. Obwohl man das Feuer durch Decken sofort erdrückte, hatte das bedauernswerte Kind schwere Brandwunden erlitten, denen es leider noch am selben Tage abends erlag.

Großröhrsdorf. Am letzten Montag nachmittags erkrankte im Mühlbache ein 5-jähriger Knabe der in der Obermühle wohnenden Familie Hörnig. Der Vater steht zurzeit im Felde.

Kamenz. Donnerstag, den 25. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

Fleischversorgung der Landbevölkerung. Der gegenwärtige Stand unserer Viehhaltung macht es zur gebieterischen Notwendigkeit, in den nächsten Monaten sparsam mit den Fleischvorräten umzugehen. Die maßgebenden Stellen haben sich deshalb gezwungen gesehen, die Schlachtungen etwas einzuschränken. Um aber die Versorgung der Landbevölkerung nicht besonders zu erschweren, hat das Ministerium auf Antrag des Landeskulturrats die Amtshauptmannschaften ermächtigt, von dem Verbote der Hauschlachtungen Ausnahmen zu gestatten in allen Fällen, wo nachweislich Vorräte nicht mehr vorhanden sind. Des Weiteren ist vorgesehen, daß während der Ernte die landwirtschaftliche Bevölkerung Zusatzfleischkarten erhält, um in dieser Zeit, welche außergewöhnliche Anforderungen an den Einzelnen stellt, sowohl nach Menge als auch nach Güte entsprechend ernährt zu werden. Mit Bestimmtheit kann schließlich damit gerechnet werden, daß am 1. Oktober 1916 das Verbot der Hauschlachtungen vollständig wieder aufgehoben wird. Jeder, der sich jetzt im Laufe des Sommers ein Schwein heranzieht und mäht, darf es also auch für sich im Herbst und Winter selbst schlachten. Es wäre deshalb sehr kurzfristig, wenn man die Schweinehaltung etwa aufgibt. Es ist im Gegenteil allen Landwirten, vor allem aber auch allen Hausbesitzern auf dem Lande, dringend anzuraten, das vorhandene Futter, Küchenabfälle usw. durch Schweinefleisch auszunützen.

Blauen i. B. (Todesfall.) Im Alter von 78 Jahren ist in Blauen der Kaufmann und Fabrikant Emil Seidel, der Mitbegründer der bekannten Nähmaschinenfabrik Seidel u. Naumann, gestorben. Er ist als Erfinder der Verspinnung der Nesselkaser, die als Ersatz für die fehlende Baumwolle jetzt erhöhte Bedeutung gewonnen hat, in weiteren Kreisen bekannt geworden. Das Seidelsche Patent wurde von einer Aktiengesellschaft in Süddeutschland erworben, die seit Jahren Webgarne aus Nesselkaser gewinnt und daraus Stoffe herstellt.

Kirchennachrichten von **Bretinig.** Donnerstag, den 25. d. M. 8 Uhr abends: Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Maj. des Königs.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 285 der königlich sächsischen Armee, ausgegeben am 20. Mai 1916.

Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 103: Kreische, Richard (12. Komp.) aus Lichtenberg, infolge Unfall verletzt.
Kühne, Alfred (10. Komp.) aus Großröhrsdorf, bisher vermißt, von Frankreich tot gemeldet.

